

Naziaufmärsche in Weimar? Dagegen machen Jugendliche Theater

RONALD HÖHNER, RLS

Etwa 250 Leute haben sich am 18. April zum Bürgerfest für Toleranz und Menschlichkeit auf dem Goetheplatz eingefunden. Die Parteien haben Stände aufgebaut, es gibt internationales Essen und natürlich einen Bierstand. Auf der Bühne wechseln sich Reden und Performance, Mahnungen und Unterhaltung ab. Als die Stadtratsfraktionen in Person der anwesenden Mitglieder befragt werden, was sie gegen die Flut



Der Goetheplatz in Weimar am 18. April 2004

angekündigter Naziaufmärsche konkret tun können, machen alle Vertreter das, was Politiker so gerne tun. Sie meinen, ohne sich festzulegen, rufen auf, ohne sich selbst zu binden und reden davon, dass nicht sein wird, was nicht sein darf. Verboten wird man die Demos, freilich hat man auf die Gerichte keinen Einfluss. Geschlossenheit werde man zeigen und Rückhalt will man sein für bürgerliches Engagement aber die Fortsetzung der Stelle des Netzwerkkoordinators gegen Rechtsextremismus muss erst noch beschlossen werden. Und Weimar darf und wird nicht wieder Aufmarschgebiet für Faschisten werden.

Bei alle dem ist sich Jens Wernicke nicht so sicher, als er zum Mikro greift und auf die „nur“ 250 Leute auf den Goetheplatz blickt. Er beschreibt fühlbar und authentisch, was aus seiner Sicht Indizien für rechte Alltagskultur in Weimar sind. Dies, so scheint es, macht viele Anwesende betroffen, weil sie auch davon betroffen werden – jeden Tag aufs neue.



Szenische Umsetzung von Alltagserfahrungen

Das Theaterprojekt „PartyZipate“, welches Jens Wernicke mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung an diesem Tage präsentiert, ist sein konkreter Ansatz, gegen stille Akzeptanz rechter Tendenzen in seiner Stadt etwas zu tun. Mit Till Baumann wurde für dieses Vorhaben ein hervorragender Partner gewonnen. Er wusste nicht nur zu motivieren, sondern man nahm ihm trotz jungen Alters dieses experimentelle Theater auch ab. Das zu Beginn im „Sicherheitsabstand“ verharrende Publikum konnte er dicht ans Geschehen holen und es gelang ihm, eine Atmosphäre zu

schaffen, die Ängste vor dem „Mitmachen müssen“ nahm und die es ermöglichte, sich auf das Geschehen einzulassen.

Seit Freitag setzten sich 14 Jugendliche mit ihren persönlichen Alltagserfahrungen auseinander, entwickelten Theaterstoff daraus und studierten diesen ein. In einer ersten Szene geht es um Ausgrenzung von Mitschülern in der Schule auf Grund der Herkunft. In der zweiten beschreiben die Jugendlichen ihre Erfahrungen in Weimarer Geschäften, als sie versuchten, Werbung für Ihr Projekt zu machen. Beide Szenen gehen „schlecht“ aus.

Ausgrenzung und Ängste vor Zivilcourage behalten die Oberhand. Der Moderator beginnt nun ein Gespräch mit dem Publikum, fragt, ob dies so vorstellbar sei in Weimar, ob es eigene Erfahrungen gäbe und wie das ganze anders ausgehen

könnte. Die Ideen des Publikums können

an Ort und Stelle ausprobiert werden, das Publikum beginnt die Szenen zu verändern. Wieder und wieder werden Rollen umbesetzt, Verläufe ändern sich und man bekommt eine Ahnung davon, was es meint, dass winzige Reaktionen scheinbar Unbeteiligter den ganzen Ausgang entscheidend beeinflussen können. Der Applaus vertreibt die Unsicherheit und Wertungen fürs Talent beim Spielen finden nicht statt.

Dieses Theaterkonzept, das „Forumtheater“, hat seine Wurzeln in Lateinamerika und erscheint mit unserem Kulturhintergrund ungewohnt und wenig künstlerisch. Es ist schwierig, einem Publikum die Hemmschwellen zu nehmen. In Weimar ist das gelungen. Eng gedrängt um einen Teppich haben die Besucher des Festes ihren oft verdrängten Alltag nicht nur gesehen sondern erfahren, sie konnten über Alternativen fürs eigene Handeln nachdenken und gespielte Realität verändern. Ein Theater bleibt dennoch nur Theater. Es kann jedoch Mut machen, auch den eigenen Alltag als Bühne zu begreifen, auf der wie alle eine Rolle spielen. Und mit Entschlossenheit ist es möglich, nicht nur Statist zu bleiben, sondern die Handlung mitbestimmen.

Im Mai wird das Projekt „PartyZipate“ mit einem dreitägigen Workshop in Weimar zu zivilgesellschaftlichen Widerstandsformen fortgesetzt. Bei Interesse und Fragen ist Jens Wernicke unter der 0178-867762 oder per Mail unter jens.wernicke@gmx.de zu erreichen.



PR-Arbeit im „Schuhladen“; li: Jens Wernicke